

DEUTSCHES WOCHENBLATT

AM RIO DE LA PLATA

REDACCIÓN ANÓNIMO

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER UND DIRECTOR
WILHELM J. BENTADMINISTRACIÓN
Calle Perez-Castellanos 227

Abonnementsbedingungen

Für die Stadt Montevideo, \$ 0.60.
In den Departamentos, \$ 0.80 Cts. monatlich.
Buenos Aires und Umgegend, 20 mje.
Provinz S. F. und Kolonien, 1 \$ boliviano.
Einzelnnummer: 20 Cents.

AGENTEN

des „Deutschen Wochenblattes“
Buenos Aires, H. Ristenpart, Corrientes 93.
S. F. u. Kolonien, Peter Düst, (S. Carlos).
Salto, Gaimaraens & Etcheverry (Libreria).
Paysandú, M. Comas (Libreria).
Kolonie Neu-Helvetia, Jakob Helbling.
Fray Bentos, Juan Müller, (Cig. del Indio).
Fuer die Schweiz
Jakob Bösl, Eidgen. Zolleinnehmer in Diessenhofen, Kanton Thurgau.

DEUTSCHES WOCHENBLATT

Montevideo, 3. November 1883.

Verdrühtes Oesterreich!

Das hiesige Organ der italienischen Irredentisten, „El Independente“, kann es nicht unterlassen, tagtäglich seinem Hasse Oesterreich gegenüber freien Lauf zu lassen.

Die Art und Weise aber, wie dies geschieht und in einem von der heimathlichen Erde weit entfernten Lande, wo es weiss, dass die Nation, welche er auf niederträchtige Manier beleidigt, nur wenige Vertreter hat, die zur Vertheidigung ihres Heimathlandes auftreten könnten, erinnert uns unwillkürlich an die alte Fabel vom Hunde, welcher den Mond anbellt.

Der Oberst eines österreichischen Regiments hat in Italien den Mannen beigegeben und haben sich, wie es scheint, die Offiziere des 22. ital. Infanterie-Regiments demselben gegenüber nicht auf das Höflichste benommen.

Das hier erscheinende exaltirte irredentistische Blatt „L'Independente“ glaubt in diesem Umstande den Beweis zu finden, dass der ital. Soldat niemals mit dem österreichischen harmonisiren würde u. überhaupt die lateinische Rasse sich nicht mit der germanischen verbunden könne.

Wenn auch die Gründe, die die Italiener haben mögen, um Oesterreich zu hassen, schwer in die Waage fallen, um dies einigermassen zu bestaunen, so glauben wir aber dennoch das Verfahren des „Independente“ übertrieben, indem es gewiss nicht einer ernsthaften Presse gebührt, eine ganze Nation, deren Angehörige sich wahrscheinlich ebenso nach Freiheit sehnen, wie er selbst, mit Worten, wie die, welche diesem Artikel als Titel dienen, zu beschimpfen.

Deutschland hat vielleicht ebensoviel Ursache, Frankreich zu hassen, als Italien Oesterreich, und dennoch wird ein deutscher Journalist sich niemals so vergessen, seine Artikel mit den Worten „Verfluchtes Frankreich!“ zu betiteln, Worte, welche im Munde eines neapolitanischen Stiefelputzers verzeihlich sind, aber nicht als Titel eines Artikels in einem Blatte, an dessen Spitze gebildet sein wollende Personen figuriren, erscheinen sollten.

Das genannte ital. Blatt fühlt sich aber zu solchen Auslassungen veranlasst, weil der oben erwähnte österreichische Oberst der Befehlshaber des Regiments ist, welches mit der Vollstreckung des Urtheils betraut war, das den Verbrecher, wir wollen sagen Helden, Oberdank zum Tode führte.

Dennoch scheint aber den Italienern die Allianz mit Deutschland u. Oesterreich mehr zu conveniren, als sie es selbst gestehen wollen, denn in einem anderen Artikel des gleichen Blattes vom naechstlichen Tage, in welchem der Artikel, welcher diese Zeilen motivirt, erschienen, finden sich die Vertreter der italienischen Nation gedemüthigt, dass ihr König Humbert nicht zur Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland eingeladen wurde und man es, wie es scheint, übersehen hatte, ihren Minister Mancini von derjenigen, welche Bismarck mit Kalnosky in Salzburg hatte, zu benachrichtigen.

Die Enthüllung des National Denkmals auf dem Niederwalde

Ueber die Denkmalsenthüllung auf dem Niederwalde entnehmen wir einem deutschen Blatte Folgendes:

„Die Kaiserfahrt von Rudesheim auf den Niederwald ging in folgender Ordnung vor sich: In dem ersten offenen Wagen sass die Kronprinzessin, die Grossherzogin von Baden und Prinzessin Viktoria, im zweiten der König von Sachsen mit dem Grossherzog und dem Erbprinz von Baden; Kaiser Wilhelm in der Uniform des 1. Garde-Regiments und der Kronprinz, welcher die Uniform der Pasewalker Kürassiere trug, nahmen den dritten Wagen ein. Die Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preussen sowie Prinz Luitpold von Bayern waren mit den Mitgliedern des Staatsministeriums und dem Reichstagspräsidium bereits eine halbe Stunde vorher hinaufgefahren. Das Herannahen des kaiserlichen Wagens auf der Höhe des Niederwaldes verkündete eine Fanfare der Kapelle des Königs-Husaren-Regiments. Auf dem Festplatz angekommen, verliess der Kaiser alsbald den Wagen und wurde am Kaiserzelt von dem geschäftsführenden Ausschuss, den anwesenden deutschen Fürsten, den Prinzen und Prinzessinnen begrüsst. Nachdem Se. Majestät sodann sich das grosse Denkmalskomité hatte vorstellen lassen, traten die Ehrenjungfrauen zum Grusse heran und Landesdirektor Sartorius als stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer des Ausschusses, erbat die Genehmigung des Kaisers zum Beginn der Enthüllungsfest mit einer patriotischen Ansprache. Dann folgte der Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“, die Festrede des Oberpräsidenten Grafen Eulenburch und dann die Ansprache des Kaisers.

Leider fiel Kanonendonner schon ein, als der Kaiser seine Rede noch nicht beendet hatte; denn die Hülle war zu früh gefallen und unter dem Donner der Geschütze, den Salven der Schiffe und dem tausendfachen Hurrahrufen der Mengen im Thale und von den Schiffen vollendete der Kaiser seine Antwort, die so nur den Nächsten verständlich wurde. Dieser Zwischenfall war dadurch veranlasst, dass ein Arbeiter vorzeitig den Vorhang lüftete und in Folge dessen der verabredete Signalschuss fiel. Die Sache beeinträchtigte die Feier durchaus nicht.

Der Kaiser begab sich nach Vollendung seiner Rede zu den Seinen in das Kaiserzelt und wurde hier von diesen und den anwesenden Gästen beglückwünscht. Als der Kronprinz hierbei die Hände seines Vaters ergiff und in tiefer Ehrfurcht küsste und dieser seinen Sohn und Thronerben, die elbe, männliche Gestalt, umarmte und auf die Wange küsste, da war kein Halten mehr, grösseren Jubel und begeisterteres Zujuchzen haben wir kaum im Leben gehört; Thränen glänzten Männern und Frauen in den Augen und das Zurufen wollte kein Ende nehmen. Auch viele andere der Gäste und des Gefolges küsst den greisen Monarchen die Hände; als er sich nun zu der Generalität wandte und seiner Freude Ausdruck gab, sie hier zu sehen, und er dem alten Moltke die Hände reichte, die auch dieser küsste, da brauste von neuem der Sturm los.

Jetzt stieg der Kaiser in Begleitung des Professors Schilling die Stufen des Denkmals unter Hochrufen der Menge hinauf; in wunderbarer rüstiger Schritte betrat er das obere Plateau und trat an den Vorbau, nach dem Rheinthal hinüberschauend und die Festversammlung von dort überschauend, da plötzlich völlige Zertheilung der Wolken, die bis dahin drohend, bisweilen sogar einige Tropfen sendend und selten die Sonnenstrahlen durchlassend, die Herrschaft am Firmamente geführt hatten; es war Kaiserwetter geworden und oben hoch stand der Kaiser am Fusse des Denkmals, hinausschauend in ruhiger Würde, von der hellen Sonne golden beschienen. Alle schienen diesen Moment ebenfalls zu erfassen, und obgleich man glaubt, die bei allen derartigen Festen eintretenden Höhepunkte der Begeisterung seien schon vorüber, so trat hier dennoch ein neuer ein. Tausendfach stieg neuer Jubel in die Lüfte, als der Kaiser mit freudig strahlendem Antlitz sich dankbar verneigte

und nun langsam einhersehend das Denkmal in allen seinen Einzelheiten betrachtete und an der Seite des Professors Schilling es umschritt, von dem er wiederholt nähere Angaben verlangte. Als er wieder zurückgekehrt zur Vorderseite des Denkmals, verweilte er noch längere Zeit auf dem oberen Plateau in den wohlthuenden, erwärmenden herbstlichen Sonnenstrahlen und unterhielt sich mit dem Gefolge und den Seinen in sichtbar froh gehobener Stimmung. Es waren bereits 20 Minuten über die festgesetzte Zeit verstrichen, als er in herzlichster Weise sich von den Ehrendamen verabschiedete u. die Rückfahrt antrat. Unter Hurrahrufen, Böllersalven und Musikklängen fuhr der kaiserliche Zug hinab in das schöne Thalgebilde des Rheinganes, der lachend im Sonnenschein vor ihm lag, wo ihm die über den Dächern und Thürnen flatternden Fahnen und Standarten, der Feststadt Rudesheim entgegenwinkten zur Huldigung, die sie und die Schwesterstädte Mainz und Bingen ihm noch darbrachten.

Der festschöne goldene Pokal, worin die Rudesheimer bei der Niederwaldfeier dem Kaiser und dem Kronprinzen den Ehrentrunk kredenzten, war derselbe, welchen der verstorbene König Ludwig von Bayern (erst Nikolaus Becker, dem Dichter des „Rheinliedes“: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“) für seinen zündenden patriotischen Gesang verehrt. Zufällig befindet sich als Zierrath an dem Pokale goldene Muscheln, welche auch das Wahrzeichen von Rudesheim bilden.

Am 27. September ging aus Krems (Oesterreich) folgendes Telegramm nach dem Niederwald ab:

„Freudig bewegten Herzens bringen wir unseren Weilegruss dem Standbild der Germania als Wahrzeichen sieghafter deutscher Kraft und als Denkmal nationaler und staatlicher Einigung des grossen deutschen Brudervolkes. Das deutsche Volk und seines Heldenkaisers segensreicher Bund mit Oesterreich sei von uns beim grossen Nationalfest mit besonderer Innigkeit gedacht. Möge das glückliche Bündnis unserer Kaiser den Frieden für immer sichern, möge dieses Bündnis die nationale Zusammengehörigkeit der Deutschen beider Reiche kräftigen und uns der wirtschaftlichen Einigung näher bringen. Mit diesem Segens- und Herzenswunsche für das Deutsche Reich und für ein mit diesem verbündetes deutsches Oesterreich senden wir vom Donaustande Gruss und Kuss unserem deutschen Brudervolke. Im Namen nationaler Stammesgenossen in Krems: Dr. Hans Stügl.“

Auch die deutschen Studenten Prags sandten zum Niederwaldfest ein Begrüssungs-Telegramm, in welchem sie die Hoffnung ausdrücken, dass das Gefühl unauflöslicher Zusammengehörigkeit aller Deutschen neugestärkt erblühe.

Correspondenz

Original-Korrespondenz des „Deutschen Wochenblattes“

Trier, den 2. October 1883.

DEUTSCHLAND — Herr von Bismarck macht das Anwachsen der sozialdemokratischen Partei, die bis jetzt 13 Abgeordnete in das deutsche Parlament sendet, viel Verdross; bereits verlautet, es solle an die nächste Reichstagsession ein Regierungsantrag auf Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes eingebracht werden. Es ist dies bekanntlich jenes Gesetz, welches die sozialistischen Partei den Mund dadurch znbündet, dass es ihre Bestrebungen für gemeingefährlich erklärt, den Belagerungszustand über die zumeist verdächtigen Orte verhängt — derselbe besteht zum Aerger aller eines Passes sonst nicht gewohnten Reisenden in Berlin, Hamburg, Leipzig, den Centren des industriellen Verkehrs — kurz, in einer Auswahl von Ausnahmestädten.

Interessant wird es wohl ihren Lesern sein, zu hören, was jenes Ausnahmestädte gefruchtet hat, einige Zahlen dürfen darüber Aufschluss geben. In der Reichstagswahl vom 29. Juni d. J. im 1. Ham-

burger Wahlkreise erhielt in der Stichwahl der bekannte Führer der Arbeiterpartei Drechslermeister August Bebel aus Dresden 11,711 Stimmen, und besiegte somit seinen fortschrittlichen Gegner, der 11,608 erhielt. Somit ist Hamburg, das drei Abgeordnete in den deutschen Reichstag schickt, bereits durch 2 Sozialdemokraten im deutschen Parlament vertreten, da der Stuttgarter Buchhändler Diez schon bei den allgemeinen Wahlen vor 2 1/2 Jahren in den Reichstag gekommen war. Damals (1881) waren die Sozialisten noch nicht stark genug, um auch den 1. Wahlkreis zu erobern, was ihnen jetzt gelungen ist, obwohl in Folge des Sozialistengesetzes keine Wahlversammlungen abgehalten werden dürfen und selbst die sozialistische Agitation mit Landesausweisung bestraft wird, was erst vor 2 Wochen 13 Hamburger Sozialdemokraten erfahren mussten.

In der am 8. August d. J. zu Kiel (Schleswig-Holstein) stattgehabten Stichwahl erhielt der Candidat der sozialdemokratischen Partei 8530 Stimmen, und obwohl er damit seinen fortschrittlichen Gegner nicht aus dem Felde schlug, so war dennoch die Stimmenzahl gegen 1881 um beinahe die Hälfte gestiegen. Ueber die Hälfte war sie gewachsen in der am demselben 8. August zu Wiesbaden stattgefundenen Wahl, wo der Sozialist 1335 Stimmen erhielt, während die Fortschrittler, Ultramontanen und Conservativen alle im Vergleich zum Jahre 1881 an Stimmen eingebüsst hatten.

Das sind bedeutsame Zeichen der Zeit und wohl werth, vom deutschen Landmann auch jenseit des Oceans mit prüfendem Auge betrachtet zu werden: spielt sich ja doch in diesen politischen Ereignissen ein Stück Zeitgeschichte seines theuren Mutterlandes vor seinen Augen ab. Es ist eine Zeit politischer Umwandlung, in der wir leben, in der die radikalen Elemente sich geltend zu machen suchen und den Kampf aufnehmen mit dem conservativen Prinzip. Wann der Radicalismus stark genug sein wird, um mit Erfolg den letzten entscheidenden Kampf mit dem conservativen Element aufzunehmen, lässt sich nicht voraussagen; dass aber diese Stunde schlagen wird, ist ja gerade der Gegenstand der Befürchtung des in die Ferne hinausblinkenden, leitenden deutschen Staatsmannes.

— Das Fest der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald bei Rudesheim hat am Freitag, den 28. September in Gegenwart des deutschen Kaisers und vieler anderer Fürstlichkeiten stattgefunden. Das Denkmal stellt die Riesenfigur der Germania dar, wie sie, die Krone auf dem Haupte, mit hoherhehobener Rechten gegen Frankreich zu gerichtet steht.

FRANKREICH — Seitdem der Graf von Chambord in Frohsdorf bei Wien infolge eines krebserartigen Geschwürs am Hantgürtel gestorben ist, scheint die orleanistische Erbschaft an den Grafen von Paris übergegangen zu sein. Derselbe ist jedoch viel zu schlau, um sich in die Gefahren eines Manifestes oder einer ähnlichen der Republik feindlichen Kundgebung zu stürzen, da er sehr wohl weiss, dass der Minister des Innern Waldeck-Rousseau, von dem selbst seine besten Freunde gerade nicht behaupten können, dass er besonders mit sich scherzen lasse, nur auf den Augenblick einer Kundgebung lauert, um ihn nebst den Seinen des Landes zu verweisen. Inzwischen setzt denn die klerikale Partei im In- und Auslande ihre Wühlereien fort, geleitet von dem Bestreben, immer mehr Terrain zu gewinnen, was ihr aber nicht gelingen will, obzwar der „Moniteur de Rome“ erst in diesen Tagen in einem dem Grafen von Paris sehr sympathischen Artikel seiner Freude über das innere und äussere Wachstum der französischen monarchistischen Comité's Ausdruck verlieh. Auch hier ist wieder einmal der Wunsch Vater des Gedankens gewesen; die französische Republik besteht schon im 14. Jahre und wird am wenigsten dem geizigen Prinzen von Orleans erliegen. Dies zur Charakteristik der in Frankreich gegen die Republik gerichteten legitimistisch-orleanistischen Bestrebungen.

Die allgemeine Aufmerksamkeit in Frankreich ist in diesen Tagen einzig von der Reise des Königs von Spanien nach Paris in Anspruch genommen. König Alphonso war, bevor er die franz. Hauptstadt besuchte, nach Deutschland gekonnt, um der Kaiserparade in Homburg beizuwohnen und hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre nicht ablehnen können, zum Obersten des in Strassburg im Elsass liegenden Ulanenregimentes ernannt zu werden. Kaum war diese Ernennung in Paris bekannt geworden, als die radicalen Pätter, an der Spitze der „Intransigent“, „Mot d'Ordre“ u. a., darin eine Beleidigung der grossen Nation entdeckten, dass Alphonso gerade das in Strassburg liegende Regiment erhalten hatte. Darüber entstand ein grosses Getöse in der Presse, nicht blos in der radicalen, sondern auch in der gemässigten, der „König Ulan“ wurde mit allen möglichen Ehrenbezeugungen bedacht, ein Blatt gab sogar dem Präsidenten der Republik den Rath, ihm den Titel „Thürsteher des Elysee“ zu ertheilen. Als nun vollends am 30. Sept. der König in Paris ankam, wurde er von einer Tausenden zahlenden Menge unter Gezeis und Pfeifen und dem Rufe „A bas le roi Ulan“ am Bahnhofe empfangen. Die Polizei hatte auch gar keine Vorsichtsmassregeln getroffen. Vergebliche Mühe war's, dass der Präsident der Republik und die Minister dem König mit den verbindlichsten Ausdrücken nahen und ihn baten, Frankreich doch nicht mit jenen Elenden zu verwechseln: der fatale Eindruck war da, die Beleidigung vorhanden. Nachdem er am 30. Sept. noch einem ihm zu Ehren gegebenen Diner beigewohnt hatte, reiste König Alphonso am Morgen des 1. October aus der französischen Hauptstadt, die ihn so ungünstig empfangen, in die Heimath zurück. Hieraus geht von Neuem hervor, wie gross die Reizbarkeit der Franzosen in all' den Dingen ist, die irgendeinen Bezug auf ihr Verhältniss zu Deutschland haben.

Und sie hätten doch so viel Ursache, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern! Die Affäre in Tongking ist noch lange nicht zu Ende und scheint noch zu guter letzt etwas wie einen Krieg mit dem himmlischen Reiche nach sich ziehen zu wollen. Wenn es wahr ist, wie verlautet, dass China ausser dem linken Ufer des Rothlen Flusses noch eine neutrale Zone auf dem rechten Ufer verlangt, so werden beide Mächte wohl nie auf dieser Basis handeleinig werden. Bereits sprechen die Zeitungen es offen aus, die Regierung könne auf derartige Bedingungen, welche alle Früchte der Expedition vernichten, nicht eingehen.

Unter sehr grossen Opfern, die sie dem mörderischen Klima in einer von Ueberschwehmungen furchtbar heimgesuchten Gegend zu bringen hatten, haben die französischen Truppen namentlich einige Erfolge den schwarzen Flaggen gegenüber zu verzeichnen. Der Rückzug derselben und die Räumung der Positionen vor Sontay dürften indes wohl mehr der Verweigerung aller Hilfsmittel von Seiten des Königs von Annam als der wenn auch grossen Tapferkeit der franz. Truppen zuzuschreiben sein. Einer Depesche aus Saigon zufolge verliesen am 17. Sept. 2 Bataillone, befehligt vom Obersten Bichot, Hanoi, um das von den schwarzen Flaggen geräumte Gebiet bis zu den Stromschnellen zu säubern und dann auf dem linken Flusasufer nach Hanoi zurückzukehren.

Indessen ist die Situation noch immer sehr gespannt; die franz. Gesandtschaft in Hué, der Hauptstadt des unamitischen Reiches, muss von französischen Marine-soldaten bewacht werden, und erst in diesen Tagen ist wieder eine Verstärkung von Toulon aus nach Tongking entsendet worden. Nun verlautet zwar, dass der „Morning Post“ zufolge der französische Botschafter am Hofe zu Peking, Mr. Tricou, durch Telegramm unter dem 27. September seiner Regierung mitgetheilt hat, dass China Frankreichs Anträge zurückgewiesen hat.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache wird Ihr Correspondent die Ehre haben, Ihnen nach 14 Tagen zu berichten.

Dr. H.

Ausland

Schweiz

Ueber das Finanzielle der schweizerischen Landesaussstellung macht die „N. Z. Ztg.“ einige interessante Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: man wird die Gesamtkosten der Ausstellung auf rund 2,300,000 Fr. veranschlagen dürfen. Ihnen werden folgende Einnahmeposten gegenüberstehen: Eintrittsgelder à Fonds perdu 720,000, von den Ausstellern zu vergüten 300,700 Fr., Einnahme von Wirthschaften, Mieten etc. 130,000 Fr., zu-nahmen 2,150,000 Franken. Um die Kosten zu decken, müssten somit aus der Lotterie weitere 150,000 Fr. entnommen werden können. Beiläufig bemerkt, zeigen diese Zahlen, wie gewaltig die Ausstellung über das anfänglich Projektirte hinausgewachsen ist. Das erste am 3. März 1881 von der schweizerischen Ausstellungskommission genehmigte Budget bezifferte das finanzielle Erforderniss auf 900,000 Fr. und erwartete, dass hiervon 600,000 Franken durch Subventionen und 250,000 Fr. durch Eintrittsgelder gedeckt würden.

Zurück. Am 25. Sept., früh um 4 Uhr, sind die alten und neuen Anlagen von Sust bis zum Meiershof in Horgen in den See gesunken. Das Eisenbahngeleise ist sehr bedroht und wird, da sich Risse hart an den Schwellen bilden, dem andern bald folgen. Es ist dies um so eher anzunehmen, da das verunkunte Terrain in ein Thal von ca. 60 Klafster Tiefe gewichen ist. Grössere Quantitäten Bausteine, Holz etc. befinden sich auf dem verlorenen Stück Land; von der „Haab“ ist auch keine Spur mehr zu entdecken. Die Bewohner der Sust ziehen aus.

— Aus Grosslaufenburg (Aargau) wird der „Z. Post“ geschrieben: Am Donnerstag den 20. September traf es sich, dass eine Abtheilung von den Manövern bei Donauerschlingen nach ihrer Garnison Muhlhausen heimkehrende kurbairische Dragoner (Preussen) im benachbarten badischen Orte Rhina einquartiert. Am gleichen Tage gegen Abend traf von Brugg her eine Telegraphenkompanie, deren Mannschaft meistens aus französischen Schweizern bestand, zum Kantonement in hier ein. Trotz beiderseitig bestehendem Verbot, die Grenze zu überschreiten, wären die Einen doch gerne einmal in Uniform in der Schweiz, die Andern im deutschen Reich gewesen. Und nicht lange ging's, rassen die verschiedenen Söhne Mar's in den Wirthshäusern beieinander. Zur Bekräftigung der gegenseitigen Geneigtheit und Wohlwollens marschirten dann die in schweizerischen Laufschuhen wellenden neuen Freunde der Arm in Arm nach badisch Laufenburg und umgekehrt die Andern nach schweizerisch Laufenburg zu einem Abschiedsschloppern.

— Von dem englischen Bergsteiger Graham, der gegenwärtig mit zwei Grundwald-Führern (Boss und Kaufmann) im Himalaya herumklettert, liegen dem „Oberland“ Briefe vor, die bis zum 13. August reichen. Er schildert darin den Versuch, den 23,181 Fuss hohen Duna-giri zu besteigen; er kam nur mit Boss, den er als einen ausgezeichneten Führer rühmt, bis in die Höhe von 22,500 Fuss; noch eine halbe Stunde und der Gipfel wäre erreicht gewesen. Da brach ein furchtbarer Schneesturm los, der sie zur Umkehr zwang. Der Niederstieg, sagt Graham, sei das gefährlichste Wagniss gewesen, das er je bestanden. „Wir haben“, bemerkt er, „wenigstens das Luftproblem gelöst, in der Höhe von 22,500 Fuss fällt das Athmen nicht schwerer, als bei 12,500 Fuss.“ Seine Freunde vom Alpenklub lässt Graham grüssen und ihnen sagen, es sei im Himalaya ein Arbeitsfeld für sie, an dem sie sämtlich ein Jahrhundert lang genug zu schaffen haben.

— In Pruntrut hat sich ein neuer demokratischer Verein gebildet, der bereits über 100 freisinnige Mitglieder zählt. Es ist nöthig, dass etwas geschieht, denn Rom hat wieder beinahe ganz Oberrassau im bernischen Jura.

— Das Justizdepartement des Kantons Gené hat die Ausweisung des Heilarme Obersten Clibborn beschlossen.

El muy acreditado específico para curar ovejas
DE
MORRIS LITTLE & SON
DONCASTER (INGLATERRA)

SE USA CON AGUA FRIA
Y ESTA LIBRE DE TODA CLASE DE VENENO

AGENTES EN MONTEVIDEO

Bates Stokes y Ca.
38 - CALLE DEL RINCON - 38
ESQUINA MISIONES S.1-pm.

A LA BOLA DE ORO!
JUAN SENTUBERRY

EL MAS ANTIGUO BARATILLERO DE CALZADOS
Calle del RINCON 205 y 207 y 251 y 253, esquina de Cíndadela

*Quiérase calzar con buen gusto, y por muy poco dinero
Pues, lector, en estas curvas, ves cumplidos tus deseos!*

la FAMA.

El Industrial **SEVIERRE**
calzados

Calzado hecho de medida,
con gusto y con solidez.

ha representado de Europa a donde fue a contratar una variedad de cantantes la más tica novelada; y ahora, alida a sus marchantes que ha recibido un montón de botinas de estacion, muy lustradas y elegantes; Ya en el ramo de calzados no puede decirse mas, pues recibe lo mejor que se puede fabricar.

En botines delicados ya esta casa tiene fama, y por eso se le llama "El Emporio de calzado"; y no hay, se puede decir, un hombre en muchos años.

se hace aqui, que ya ninguno lo puede mejor hacer; y esta casa antigua casa tan concienzuda se ve por colores y fijos, todos, que acuden casi en tropel.

POST D.J.T-1

En estas casa, lector, se calza barato y bien condiciones inexcusables para la ciudad vaneer; Esto es pura realidad, el pueblo ya lo ha pasado, quien lo dice, sin reparo venga y se convencerá.

S. Holmes y Zambato,

quien en precios tan estrafallos
ya le pueda competir.

"LA SIN PALETA"

TRILLADORA DE HORNSBY

RECONOCIDA POR SU BUEN TRABAJO Y GRAN ECONOMIA EN CONSUMIBLES

R. HORNSBY E HIJOS
(GRANTHAM) (Inglaterra)
Segadora, Atadora combinada y Guadañadora
DE HORNSBY

Ata con hilo, ganó el primer premio de 100.0.0 libras esterlinas en Inglaterra el año ppdo.

Bastidores, Rastras, Desterronadores, etc., de J. P. Howard, Bedford, Inglaterra.

MOTORES
VERTICALES, HORIZONTALS, PORTATILES, ETC.

**ARADOS DE ACERO, SEMBRADORAS, AVENTADORAS
CORTADORAS DE PAJA, ETC.**

SE HICIE ENIR TODA CLASE DE MAQUINAS

NOTA.—Todas estas máquinas están en exposición en el Depósito de CASABO Y ESTEVE, Plaza de Frutos, donde pueden pasar los interesados a inspeccionarlas.

Por más datos é informes, ocórrase á
los únicos agentes de HORNSEY y HO-
WARD en la República Oriental:
MATTHEW, PINSENT Y CA.
136 — CALLE MISIONES — 136
S. E. pa.

JOSEF
MORRISON
kuns und
ie Plaza
ford und
Begegnun-
des Nums
en bei der

127-CALLE RINCON-127
ESQUINA CAMARAS — PLAZA MATRIZ
G. P. MORRISON
PRAKTIISCHER ZAHNARZT
Ex-Operateur der nordamerikanischen Zahnärzte

Erlaubt sich dem Publikum von Montevideo anzuzeigen, dass er sein Studium in der Straße Rincon Nr. 127  uffnet hat.

BILIGES PREISE

NOVEA SOMBRERERIA DE LA SIRENA
de
ENRIQUE RINALDI
35—CALL 18 DE JULIO—38
Montevideo
Se vende a precios venturosos toda clase de

INSTITUTO
OPTICO-OCULISTA

[illegible]

grüßen die Leitung eines angehenden deutschen
Männer-Chores übernehmen.
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

